

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Johannstadt 23.  
Verantwortlicher Redacteur  
P. Härtner in Reudnitz.  
Sprachkurse d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Montags von 4-5 Uhr.  
Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Manuscripte an Wochentagen bis  
10 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 9 Uhr.  
In den Filialen für Inf.-Anstalten:  
Otto Kierum, Universitätsstr. 22,  
Königsplatz, Rathenowstr. 18, p.  
nur bis 1/2 3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

**Anlage 14,450.**  
Abonnementspreis viertel, 1/2, 3/4, 1  
incl. Fracht 5 Mk.,  
durch die Post bezogen 6 Mk.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Schüler für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 36 Pf.  
mit Postbefreiung 45 Pf.  
Inserate 4gep. 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Adressirter  
Satz nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Nachdruck  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung proannuando  
oder durch Postnachschuß.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**№ 237.**

**Donnerstag den 24. August**

**1876.**

### Bekanntmachung.

Wegen der am Sonnabend den 2. September d. J. zu begehenden Gedächtnisfeier, sowie wegen der am Dienstag den 5. und Donnerstag den 7. September d. J. stattfindenden Festlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers haben wir beschloffen, an diesen Tagen die Börsenmärkte vom Marktplatze und den anliegenden Straßen weg und ausschließlich nach dem Fleischplatz zu verlegen.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Messerschmidt.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der Rouleaux und Vorhänge für die Schulen an der Parthe soll an den Mindestfordernden vergeben werden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern. Anschläge und Bedingungen sind bei Herrn Baumeister **Wiegner**, Weststraße 22, einzusehen und die Gebote mit der Aufschrift „Rouleaux“ versiegelt bei dem Bauamte, Rathaus 2. Etage, bis Sonnabend den 26. August Nachmittags 5 Uhr einzureichen.  
**Des Raths Bau-Deputation.**  
Leipzig, den 21. August 1876.

### Bekanntmachung.

Die von uns zur Submition ausgeschriebenen Gabeinrichtungsarbeiten und Lieferung der Bücher für die Realschule II. Ordnung an der Parthe sind vergeben und werden daher die unbefugigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten entbunden.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Wangemann.

### Feldverpachtung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, an der Königl. Sächs. Westl. Staatsbahn und unmittelbar an der Stadtflur gelegene Feldparzelle Nr. 294 a des Hurbuchs für Connewitz mit einem Flächeninhalt von 16 Ader 180 Q.R. = 9 Dektar 18,4 Ar soll auf ein Jahr — von Abbruch der diesjährigen Ernte an — nur zum **Feldbau**, also mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise **Donnerstag den 31. August d. J. Vormittags 11 Uhr** in Wege der Licitation an Rathsstelle verpachtet werden und wollen sich Pachtlustige zu diesem Versteigerungstermine einfinden und ihre Gebote thun.  
Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen, sowie ein Situationsplan liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection im alten Johannishospital zur Einsichtnahme aus.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Messerschmidt.

### Bekanntmachung.

An der hiesigen **Realschule II. Ordnung** ist zu **Michaelis d. J.** die mit einem jährlichen Gehalte von 2100  $\mathcal{L}$  dotirte **II. Oberlehrerstelle** zu besetzen, deren Inhaber zur Ertheilung des Unterrichts in Deutsch, Geschichte und Geographie in den oberen Classen befähigt sein muß. Akademisch gebildete Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bis zum **15. September dieses Jahres** bei uns einreichen.  
Leipzig, den 22. August 1876.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Lehner.

### Bekanntmachung.

Im Monat Juli laufenden Jahres gingen bei hiesiger Armenanstalt ein  
**a) an Vermächtnissen:**  
2500  $\mathcal{L}$  —  $\mathcal{L}$  aus dem Nachlasse eines hiesigen Bürgers, dessen Name verschwiegen bleiben soll.  
1500 „ — „ Vermächtniß der am 17. Juli 1874 verstorbenen Frau Johanne Christiane verw. Schröder geb. Blüthner.  
**b) an Geschenken:**  
600 „ — „ in zwei 4/5 proc. Leipziger Stadtschuldscheinen von je 300  $\mathcal{L}$  von einer Bürgerwitwe, welche von Nennung ihres Namens abzusehen gebeten hat.  
6 „ 55 „ Reinertrag einer Verloofung bei einem Sommerfeste, durch Herrn Pagenhardt abgeliefert.  
3 „ — „ von A. G. gezahlte Ordnungsstrafe.  
1 „ — „ von einem Drofchekutscher als von Herrn B. nachgezahlt erhaltenes Fahrgeld, durch das Polizeiamt.  
**c) an der Armencaffe gesetzlich zufallenden Geldern:**  
165 „ 50 „ Beiträge für Gestattung von Schaustellungen und für Rufterlaubniß, durch den Rath.  
37 „ — „ Strafgelder, Sonntagseidheiligung betreffend, durch Denselben.  
20 „ — „ Drittheile auf Grund von §. 138 des Ges. vom 23. August 1862 wegen Doppelversicherung ausgesprochenen Strafen, durch Denselben.  
4833  $\mathcal{L}$  5  $\mathcal{S}$ .  
Für alle erwähnten Geschenke, sowie die der Armenanstalt zugewendeten Vermächtnisse sprechen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank aus.  
Leipzig, den 18. August 1876.  
**Das Armendirectorium.**  
Schleigier. Pöbe.

### Zwei goldene Jubiläen in der Schützen-Gesellschaft.

Witgelteit von Otto Moser.

Im Neuen Schützenhause fand am lehrberangenen Sonntag die Feier eines goldenen Doppeljubiläum statt, dessen Bedeutung für die hiesigen Schützenvereine sich durch zahlreiche Theilnahme der Schützenbrüder und nicht minder eines dankbaren Kranzes liebenswürdiger Schützenweibern und Schützenkinder zu erkennen gab. Es galt der fünfzigjährigen Vereinigung der beiden, Jahrhunderte hindurch getrennten Gesellschaften der Bogenschützen und der Feuerschützen zu einem Bunde im Jahre 1826 und zugleich der Feier des Tages, an welchem vor fünfzig Jahren ein hochverehrtes Mitglied der Gesellschaft, Herr Carl Traupott Umbach, als solches in selbige eingetreten war.  
Mittelschiffe veränderten bald nach ein Uhr die Anstalt des Jubilars, welcher vom Vicevorsitzenden der Schützenvereine Herrn Trietschler und des Herrn des Festcomité nach feinem blumengeschmückten Ehrenplatze an der Festtafel geleitet wurde, auf der heute die prächtigen Silberpokale des denkwürdigen Trefor mit ihren Kleinodien und Einnahmen aus längstvergangenen Tagen als Ehrenschmuck prangten. Die überreichliche Herr Trietschler nach kurzer Rundgebung der Veranstaltung zur heutigen Festfeier dem Jubilare mit warmen Worten das kunstvoll gefertigte Diplom der Ehrenmitgliedschaft sowie einen goldbeschlagenen Vorbertraug und einen silbernen Pokal und brachte auf den Gefesterten ein Hoch aus, das kräftigen Wiederhall fand und durch den Donner der Böller weit in die Ferne klang. Der Jubilare war von 1851 bis 1861 Ausschussmitglied und von 1861 bis zum 25. November 1863 Vorbertraug gewesen, wo er letzteres Amt wegen körperlicher Beschwerden freiwillig niederlegte. Herr Umbach dankte mit bewegtem Herzen und halfste daran einige humoristische Erinnerungen aus seinem so langjährigen Schützenleben. Zugleich wurde auch von ihm, dem fünfundsiebzigjährigen, der beiden ältesten Mitglieder der Schützenvereine, Herr Trietschler, der 84-jährigen Herrn Dr. jur. advocat Berner als Senior und des 74-jährigen Herrn Niemerobermeyer Leutner — welcher letztere sein goldenes Jubiläum als Schützenbruder 1875 feiert — die der Schützenvereine fortwährend in treuer Anhänglichkeit angehört und willt Gott, nebst dem Jubilare, derselben noch lange erhalten bleiben mögen.  
Das Jubiläum der Vereinigung beider Schützenvereine betreffend, verband Herr Trietschler damit einen interessanten Rückblick auf die Geschichte der Schützenvereine, den wir nebst einigen Beigaben hier um so lieber folgen lassen, weil ein historisches Gesa in nicht zur Veröffentlichung gelangt ist. — Wann in Leipzig die Schützenvereine entstanden ist, besagt keine Urkunde. Rhythmisches fällt ihre Gründung in die Zeit der Unterjochung der Slawen, wo das neue ummauerte Leipzig, die

jetzige innere Stadt, entstand und die Bürgerschaft eine Wehrmacht bildete. Sie brach im Jahre 1217 drei fürstliche Zwingburgen, und als 1267 der Braunschweiger ins Land fiel, schlugen die Leipziger in Gemeinschaft mit hundert geharnischten Reitern sein Heer, das jeder Fußstretzer auf einem erbeuteten feindlichen Rosse in die Stadt zurücktreiben konnte. Dieser Sieg festigte den Abhören unseres Könighaus in dem angesehenen Besitze von Dessen. Und als die Markgrafen Friedrich und Dietmann 1307 bei Wada die Entscheidungsschlacht schlugen, da waren es wieder die Leipziger, welche mit unüberstehlicher Tapferkeit den Feind vernichteten halfen und die Erhaltung des Wettiner Thrones mit ihrem Herblute erkauften. Der Leipziger Bürger Hans Streit, ein Mann von riesiger Größe und Stärke, war es, der dem Markgrafen Friedrich, als ihm von Feinden umzingelt nur die Wahl zwischen Tod und Gefangenschaft blieb, mit seiner wuchtigen Streitart wieder freie Bahn machte. Dafür schlug der Markgraf ihn zum Ritter und verlieh ihm Schild und adeliches Wappen. Er ist der Stammvater der noch jetzt blühenden Familie von Leipziger. Im Jahre 1433 rückte ein Hussitenheer auf Leipzig, aber hundert geharnischte Reiter, deren jeder einen Schützen bei sich hatte, empfingen die wilden Böhmen so nachdrücklich, daß sie der Stadt den Rücken wandten und ihren Ort das platte Land und namentlich die Stadt Tauscha süßen ließen.  
Um diese Zeit wird die Geschichte der Schützenvereine urkundlich. Die ältesten Ueberlieferungen datiren von 1443 und betreffen eine Reorganisation der ältesten Einrichtungen, welche in junstmäßige Form gezwängt und so der neueren Zeit angepaßt wurden. Vor Allem gedachte man der Kirche. Mit Bewilligung des Raths und des Thomasklosters gründete die Brüderschaft, welche seit unbedenklichen Zeiten den heiligen Sebastian als Schutzpatron verehrt hatte, in der Osterwoche 1443 die Messe des heiligen Barleihnams, wobei der Bürgermeister Basian Stütz mit seinen Beisitzer die Vermittelung übernahmen. Nach zwei Jahren verlegte man diese Messe in die Nicolaitirche. Selbst der päpstliche Legat Bartholomäus Mauritius und mehr als ein Bischof von Merseburg als geistlicher Oberherr erkannten die Frömmigkeit der Brüderschaft vom heiligen Sebastian an, zumal da sie eine Summe von 500 Gulden zu fünf ewigen Messen aus ihrem Altare Corporis Christi gestiftet hatte. Auch der Schützenweibern wird in den ältesten Urkunden gedacht, und sie scheinen, wie auch jetzt noch, in der Brüderschaft sich immer durch Liebenswürdigkeit und Hochlichkeit auszeichnet zu haben. Die erste, deren namentlich gedacht wird, war Erasmus Rothens Weib, die 1443 wegen ihres ersten Ehemannes Georg Apitzsch einen Ornat stiftete, dem Johannes Stamm eine silberne Leuchte hinzusetzte. Die Ballin Schusterin schenkte 1486 eine rothsammetne Casaca, einen verguldeten Silberkelch, ein silbernes Pacifical und fünf Ader Feld nebst einem Ader Wiese in der Pöschker Waid. Die Kockoppin spendete sogar ihre beste schwarze gefütterte Schube. Am Sebastianstage fanden sich die

Schützenweibern mit den Brüdern auf Erinnerung des Meisters oder Hauptmanns Vormittags in der Nicolaitirche ein, um der Messe beizuwohnen. Nachmittags erschienen sie beim Hauptmann, der Rechnung ablegte und nach alter deutscher Sitte aus den Mitteln der Brüderschaft einen guten Trauf auftragen ließ. Wenn die Schützenweibern am Mittwoch in der ersten Fastenwoche aus der Kirche kamen, hatte ihnen der oberste Hauptmann für 5 bis 6 Pfennige Mandeln, ein wenig gemachte Erbsen und für 12 bis 14 Schildergroschen Leipziger Bier reichen zu lassen. Der knecht, jetzt Heder genannt, und sein Weib hatten die Schwestern zu bedienen. Wenn sie fort waren, durfte er ein halb Stübchen Bier — aber nicht mehr — mit nach Hause nehmen. — Aus allen ältesten Schenkungen schon geht hervor, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit die Brüderschaft zusammenhielt. So wurde unter Anderem jeder Schützenbruder, der sich weigerte, ein verstorbenes Mitglied der Gilde zu Grabe zu geleiten, aus dem Bruderbuche gelöscht.  
Als erster regierender Schützenhauptmann kommt 1470 und bis 1488 Hans von Hays vor, einem bekannten Rittergeschlechte angehörig, das schon um 1213 Kleinschöcher (Wenigen-Jochern) besaß und diesen Ort noch um 1650 innehatte. Die Herren von Hays auf Kleinschöcher waren treue Anhänger der Schützenvereine, wie denn Nikol von Hays 1518 und Hans von Hays 1572 sich als Brüder derselben verzeichnen finden. Der Edelmann Hans von Bieder stand 1638 der Gilde als Hauptmann vor. Im Jahre 1479 wurden bei derselben zum ersten Male die Stadtfeier angenommen und das erste Schießen aus gezogenen Köhren wird 1498 erwähnt. Damals hatte sich die Gilde schon in zwei Abtheilungen gespalten, deren eine das Feuerwehrgewehr benutzte, während die andere der alten „Armbrust“ oder dem Handbogen treu geblieben war. Beide Gesellschaften blieben zwar vereint, doch gab es zwischen ihnen unaufhörlich Hürgeleien und Reibereien, die endlich 1580 zu einer Trennung führten. Am Sonntage Andrea dieses Jahres kamen die ehrbaren Sebastian Höfer, Georg Hollwiz, Barthel Junge und Hans Schielert als Hauptleute und Beisitzer der Armbrustschützen und Worig Nathan, Hans Schmied und Wolf Brauer von den Feuerschützen zusammen und trafen einen Vergleich wegen des gemeinschaftlichen, größtentheils in Grundbesitz und Hypotheken bestehenden Vermögens. Die Trennung erfolgte auf friedlichem Wege, nur sollte die von der Ballin Schusterin ererbte Wiese in gemeinschaftlichen Gebrauche bleiben. Die Mitglieder beider Abtheilungen sollten in bisheriger Brüderschaft verharren, eine Feststellung, die bald vergessen wurde, wodurch die Trennung sich vervollständigte.  
In frühesten Zeit hatte sich der Schießplatz am Stadtgraben bei der Ritterstraße befunden, von wo er 1509 in den Ransbäder Zwinger verlegt wurde. Hier bauten die Armbrustschützen 1580 ein neues Schießhaus und 1594 an dasselbe einen Erker, in dessen Ansoß eine Pergamenturkunde gelegt wurde, die Melchior Brauer, Barthasar Kausler und Hans Scheller als Hauptleute und

Hans Eisentraut, Benedix Kessler, Jakob Beter, Erasmus Behem, Peter Hadeborn und Adam Heber als Beisitzer nennt. Für die Feuerschützen hatte ein Schießhaus nahe der Pleisenburg gestanden, wofür man 1588 ein neues vor dem Petersthore auf Grund und Boden des Georg Rothschens Vorwerk, später Storchnest genannt, erbaute. Bei dessen Einweihung gaben die Feuerschützen dem Rathe ein Banlet, nach welchem ein Glückstorf im Werthe von 700 Gulden mit 14,000 Loosen und 236 Gewinnen abgetheilt wurde. Im Jahre 1596 ließ der Rath die Brüder wissen, wie er mit Befremden vernommen, daß sie sowohl Sonntag als Werktag im Brete spielten und dabei mit den Würfeln durch den Trichter nach schwarz, weiß und anderen Farben würfeln, und beschloß alles Ernstes, dies zu unterlassen. Darob erzürnten beide Brüderschaften sehr. Es wurden Herr Valthasar Kausler mit seinen Beisitzer von den Stahlbogenschützen und die Hauptleute Georg Kothsch, Arnold Eindinger und Peter Horn von den Feuerschützen an den Rath gesendet mit der Erklärung, „daß von solchem Spiele eine Beizeuer zum Unterhalt der Brüderschaften entrichtet würde, indem Alles, was sonst einkäme, bei dem gewöhnlichen Abschießen darauf ginge. Wollte man das Spiel verbieten, so würden die Brüderschaften sich keines anderen Erfages zu verträufen haben, als die Post Geld, das massiv silberne Bild des heiligen Sebastian und sonst der Schützen Schatz und Vorrath, an 1200 Gulden Werth, so der Rath Anno 1547, zur Zeit der Belagerung, in Verwahrung genommen und, wie viele Zeugen erweisen könnten, bis zur Zeit noch nicht zurückgegeben hätte, sich wieder ausbändig zu lassen und auf Zinsen anzuhängen.“  
Eine solche Antwort mochte der Rath nicht erwartet und das anvertraute Silberwerk wohl auch gänzlich vergessen haben. Herr Wolfgang Pelligle, ein Vornehmer des Raths, sagte aus, daß er um das im Rathshaus deponirte Schützenvermögen wisse und namentlich das mit Edelsteinen verzierte silberne Bild des heiligen Sebastian mit eigenen Augen gesehen habe. Aber wie man auch forschte und suchte, der Schatz blieb verschwunden, und heimlich munkelte man, daß der eben so kluge wie in steter Geldverlegenheit befindliche, 1576 verstorbenes Bürgermeister Hieronymus Kausler ihn unterschlagen haben möge. Und so beschloß der Rath, die Schützenbrüderschaften für ihren Verlust zu entschädigen. Jede derselben empfing vom Jahre 1597 an aus der Schöckstube 40 Thaler, also zusammen 80 Thaler als ewige Rente und dieses Geld wird noch heute gezahlt. Aber auch der verlorne Silberchatz hat sich wiedergefunden. Als im Jahre 1856 die Patrimonialgerichte an den Staat übergingen und das Leipziger Stadtgericht nach dem neuen Amtshausbäude am Petersthorwege übersiedelte, fand man das seit 309 Jahren verschwundene Schützenvermögen in einer alten verschlossenen Eisentruhe, jedoch ohne den silbernen, edelsteinbesetzten heiligen Sebastian, der niemals wieder zum Vorschein gekommen ist. — Das Ransbäder Schießhaus liegt nach einer in dessen Thurmknopf aufgefundenen